

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1902

4.12.1902 (No. 333)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 4. Dezember.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.

Nr. 333.

Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsexemplare werden nicht zurückgeschickt und übernimmt der Verlag dadurch keine Verantwortung. — Der Abdruck unerer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1902.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 27. November d. J. gnädigst geruht, den Centralinspektor, Betriebsinspektor Adalbert Deisler und den Regierungsassessor Alois Endres bei der Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen unter Verleihung des Titels „Regierungsrath“ zu Kollegialmitgliedern bei dieser Behörde zu ernennen.

Mit Entschliebung des Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 28. November d. J. wurde Ober-Postpraktikant Albert Müller mit Wirkung vom 1. September d. J. ab in der von ihm verwalteten Ober-Postdirektorstelle bei dem Postamte in Weinheim etatmäßig angestellt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Großherzogin Luise

in ihren Beziehungen zum badischen Volke

II. (Schluß.)

Das im Jahre 1883 gegründete Heim des Friedrichstifts soll alleinstehenden Damen einen angenehmen und dabei billigen Aufenthalt bieten, geeignet, das von vielen so schwer vermehrte Familienleben wenigstens theilweise zu ersetzen. Die allbekannte Luiseenschule ist als eine Art Fortbildungsanstalt musertig. Wie die Luiseenschule eine Mittelstellung einnimmt zwischen den der Frauenindustrie und den der Haushaltungskunde gewidmeten Anstalten, so gehört das Seminar für Haushaltungslehre ganz der letzteren Richtung an. Dort werden diejenigen Mädchen vorbereitet, die Stellung an Fortbildungsschulen mit Haushaltungsunterricht erlernen oder als Wanderlehrerinnen zu wirken gedenken. Die Hochschule im Luiseenhause dient gleichfalls der Ausbreitung tüchtiger Kenntnisse im Gebiete des Hauswesens und ebenso auch Erwerbszwecken. Gleichzeitig finden von Mitte September bis Mitte Juni gleichfalls zehnwöchige Abendkurse für Arbeiterfrauen und Arbeiterinnen statt. In Anbetracht dessen, daß infolge der regen Förderung, welche die Wanderkurse durch die Großherzogin und den Frauenverein erfahren, diese selbst in kleinen Gemeinden mehr und mehr in Aufnahme kommen, empfiehlt sich der Besuch der Hochschule namentlich für einfachere Mädchen. Die nur geringe Mittel auf ihre Ausbildung verwenden können, aber doch eine selbständige Lebensstellung gewinnen möchten. Die Haushaltungsschule im Friedrichstift gewährt die Gelegenheit zur Erwerbung praktischer Kenntnisse in allen jenen Fertigkeiten, welche die Thätigkeit in einem feineren Haushalt erfordert. Im Jahre 1901 wurde auch mit der Ausbildung von Haushaltungsschwestern begonnen und zwar in Verbindung mit den Krankenpflegekursen am Ludwig-Wilhelm-Krankenheim in Karlsruhe. Eine weitere gegenständliche Einrichtung auf dem Gebiete des Hauswesens ist die sich allmählich einbürgernde Einführung des Haushaltungsunterrichts an den Fortbildungsschulen für Mädchen. Mit dem Streben nach besserer Ausbildung der Mädchen in allen Zweigen des Haushaltungswesens ist ein großer und bedeutender Schritt vorwärts getan zur Beförderung des Volkswohles, ein Schritt, dessen Segnungen erst dann recht fühlbar sein werden, wenn sich die neue Einrichtung allenthalben eingebürgert hat. Das Verdienst aber, die Bewegung zu Gunsten einer besseren Volksernährung und der Hebung häuslicher Verhältnisse in Fluß gebracht zu haben und sie so viel als möglich durch persönliche Förderung und Anteilnahme weiterzuführen, gebührt ebenfalls Wadens treueforger und einflussvoller Großherzogin.

Den Anstalten und Einrichtungen des Badischen Frauenvereins im Interesse der Krankenpflege, der weiblichen Erwerbsthätigkeit und der Hebung des Hauswirtschaftswesens, schließen sich würdig diejenigen an zu Gunsten der hilflosen Kleinen und der bedrohten Jugend. Zwei Krippen, die eine in dem von der Stadt Karlsruhe erstellten Luiseenhause, die andere in dem gleichfalls der Stadt gehörenden Hildahause bieten jenen Müttern, die genöthigt sind, tagsüber ihrem Heim und ihrer Familie fern zu sein, Gelegenheit, ihre Kleinen gegen ganz geringes Entgelt in sichere Obhut und Pflege zu bringen. In Verbindung mit den Krippen und dem ebenfalls unter dem Protektorate Ihrer königlichen Hoheit stehenden Kindergarten steht die weiterhin im Hildahause untergebrachte Anstalt für Kinderpflegerinnen. Der Badische Frauenverein läßt es sich jedoch an diesen Veranstaltungen nicht genügen. Er unterzieht sich außerdem der Beaufsichtigung der Armen- und sogenannten Halbfremden, auch solcher, deren Pflegegeld aus privaten Mitteln bestritten wird. Zu den nicht allein für eine oder einige Bevölkerungsschichten, sondern für die Gesamtheit hochbedeutenden Einrichtungen gehört die reich ausgestattete und sich hoffentlich immer weiter ausdehnende Mädchenfürsorge. Zu diesem Zwecke bestehen zwei Fürsorgeheime für Mädchen, eines in Karlsruhe, eines in Schloß Scheidehardt bei Karlsruhe. Hier finden die der Schule entlassenen Mädchen unentgeltliche Aufnahme und Anleitung in allen häuslichen Arbeiten, die ein Dienstmädchen versehen muß. Ungeachtet so mancher Zurückweisung, welche die Mädchenfürsorge erfahren, hat sie in einem Zeitraum von elf Jahren doch über 1300 Mädchen in ihren Schutz zu ziehen gewußt und in beiden Anstalten ungefähr 130 Kinder zu Dienst-

boten herangebildet, ihnen auch Stellen vermittelt, in denen sie sich im allgemeinen gut bewährten. Im weiteren Sinne dienen der Mädchenfürsorge auch das Heim für Geschäftsgeliebten und die beiden Arbeiterinnenheime. In weiteren gemeinnützigen Veranstaltungen des Badischen Frauenvereins sind noch zu erwähnen: der bald nach seiner Begründung ins Leben getretene Sonntagsverein, in dem alleinstehende oder in ungünstigen Familienverhältnissen lebende Mädchen an Sonntagsnachmittagen Erholung und geistige Anregung finden. Die ziemlich bündereiche Volksbibliothek. Der Nähverein, der monatlich zweimal alle jene Damen vereinigt, die sich mit der Herstellung der zu Unterzweckzwecken bestimmten Lein- und Bettwäsche beschäftigen. Der Beschäftigungsverein, dem die Verpflichtung obliegt, armen Frauen durch Beschaffung von Näharbeit eine Erwerbsgelegenheit zu vermitteln. Die drei stark besuchten Volksschulen, in denen das übrig bleibende Essen an arme verteilt wird. Der Klüppelverein endlich, in welchem sich jede Woche über hundert Arbeiter- und Tagelöhnerinnen zum Ausbessern von Kleidern und Wäsche zusammenfinden. Die Thätigkeit der Zweigvereine ist eine sehr verschiedene und richtet sich einerseits nach ihrer Bedeutung und den verfügbaren Mitteln, andererseits nach den örtlichen Verhältnissen und Bedürfnissen.

Ebenso unermüdet wie menschenfreundlich, beschränkt sich Großherzogin Luise nicht auf die persönliche Mithilfe an allen dem Frauenvereine unterstehenden Anstalten und Einrichtungen, die sie häufig auch auswärts führt in jene, mitunter von den Hauptverlehrsingen weit abweis liegenden kleinen Gemeinden, in denen Zweigvereine thätig sind. Sie nimmt an allem Theil, was im Lande vorgeht, sie hilft allenthalben, wo Hilfe nöthig ist, sie hat endlich auch ohne Mithilfe des Vereins allerlei Schulen ins Leben gerufen, die alle dem gleichen Zwecke dienen: dem Wohle des badischen Volkes und der Beförderung seines Wohlstandes vermittelt einer gründlicheren und vielseitigeren Ausbildung seiner Töchter. Hierher gehören: Die Viktoriaschule, das Viktoriapensionat. Außerdem gründete die Hohe Frau in Baden Die Großherzogin Luise-Hauswirtschaftsschule. In ihr finden Mädchen der gebildeten Stände Ausbildung in weiblichen Handarbeiten, im Kochen, hauswirtschaftlichen Rechnen, in der Wäschebereitung und allen den verschiedenen, zur Aufrechterhaltung der häuslichen Ordnung erforderlichen Arbeiten. Der Umstand, daß bereits mehr als hundert Mädchen aus anderen deutschen Gebieten und auch eine Anzahl Ausländerinnen in dieser Anstalt Aufnahme fanden und fanden, ist ein erfreulicher Beweis dafür, daß sie sich auch weit über Baden hinaus eines guten Rufes erfreut. Dem Gedächtniß des verstorbenen Prinzen Ludwig Wilhelm gewidmet ist das Ludwig-Wilhelm-Pflegehaus in Baden. Großen Erfolg hatten die vom Großherzog und der Großherzogin im Sommer 1882 auf der Mainau eingerichteten hauswirtschaftlichen Kurse für Mädchen und Frauen aus den umliegenden Ortschaften. Es handelte sich dabei namentlich um die Erziehung, Behandlung und Verarbeitung der Milch und ihrer Produkte. Die Großherzogliche Obst- und Gartenbauerschule in Schwetzingen, im Jahre 1900 von der kaiserlichen Menschenfreundin gegründet, ist sicherlich keine der wenigst nützlichen und versprechenden Anstalten zu Gunsten der Landbevölkerung.

Unter dem Protektorate Ihrer königlichen Hoheit stehen noch: Die Malerinnen- und die Großherzogliche Musikonservatorium, die Sophienschule (städtische Frauenarbeitsschule) für schulentlassene Mädchen. Mit ihr vereinigt ist eine Mädchenarbeitschule. Endlich die Kinderbewahranstalt, die auch Kinderlehrerinnen ausbildet.

So fände sich ein reicher gegliedertes und dabei doch so einheitliches, so gänzlich in sich abgeschlossenes Lebensnetz? Alles, was die kaiserliche Menschenfreundin je getan, was sie fortgesetzt mit unermüdetem Ausdauer thut im Interesse der Volkswohlfahrt, dient dem einen großen Ziele: der sittlichen und materiellen Hebung des weiblichen Geschlechtes und dadurch mittelbar der Hebung der gesamten Bevölkerung Badens. Jede Umgestaltung der Gesundheitspflege, der sittlichen, häuslichen, ja selbst zum Theil der wirtschaftlichen Verhältnisse und Zustände muß bei den Frauen und bei der Jugend ihren Anfang nehmen. Bei ersteren, weil sie als Verwalterinnen des Hauses und eines beträchtlichen Theils der Familieneinkünfte, als Pflegerinnen und Erzieherinnen der Kinder den wesentlichsten, selbst den entscheidenden Einfluß auf alle diese Fragen ausüben; bei der Jugend, weil gerade ihr die höchste Gemüths- und Anschauungen in sich aufnehmen. Je mehr gute, verständige, tüchtige Frauen und Mütter es gibt, umso mehr gute und tüchtige Männer wird es geben. So groß und edel aber auch das Ziel ist, dem Großherzogin Luise ihr Leben, ihre geistige und physische Kraft gewidmet, es gebührt doch ein ganz unvorstellbares Maß an Geduld, anopfernder Herzensgüte und Selbstlosigkeit dazu, um unter steter Hintanhaltung des eigenen Selbst länger als vier Jahrzehnte hindurch ohne jedes Erlahmen Schritt für Schritt weiterzugehen, unbeirrt durch so vielgestaltige Schwierigkeiten und Hindernisse. Solch ein unwandelbares Beharren ist überhaupt nur dann möglich, wenn es tatsächlich gelungen ist, das eigene Ich aufzugeben und sich „ins Meer der Liebe zu werfen“.

Die theilnehmende Ueberwachung all der vielen und verschiedenen Schulen und Einrichtungen, die Großherzogin Luise unmittelbar und mittelbar ins Leben gerufen, genügt ihr nicht; alle erlernen sich ihrer thätigsten Mitarbeit und Unterstützung, moralischer wie materieller. Wo Schwierigkeiten und Hindernisse sich in den Weg stellen, ist es die Hohe Frau, die Rath und Hilfe schafft, die vermittelt und wirkt. Sie ist es, die an alle und an alles denkt, für alle und für alles sorgt. Sie steht wie wohl keine zweite Fürstin mitten drinnen im Volk. Die edel sinnige Fürstin ist dem Lande im besten Sinne

(Mit einer Beilage.)

eine Mutter geworden. Den Anstalten, die sie begründet und begründet half, die sie in ihrer stillen, anspruchslosen Weise hält und trägt, danken viele tausende badischer Frauen und Mädchen Lebensstellung und Erwerbsfähigkeit und dadurch auch tausende badischer Familien Erleichterung ihrer Lasten und Sorgen, Verbesserung ihrer materiellen Lage. Und ebenso, wie die Hohe Frau volles Verständnis besitzt für die Alltagsorgen des Lebens, ist ihr, die selbst viel Trauriges erfahren, schwere Verluste erlitten, auch das feinste Verständnis eigen für die Leiden der Seele. Und hier wie dort das gleiche, menschlich-schöne Bestreben zu lindern, beizutragen zum Troste jener, die Schicksalsläge niederbeugen, gegen die es keine Hilfe gibt. In dieser Beziehung ist das Wort geradezu charakteristisch, mit welchem Großherzogin Luise eine von ihr selbst zusammengestellte, wohl auch durch eigene Beiträge bereicherte Sammlung frommer Betrachtungen begleitet. Unter anderem heißt es darin in Bezug auf das Entstehen des Buches: „Es entsand aus der mannigfach gemachten Erfahrung, daß in Prüfungstagen kurze Glaubensworte gezeugten Herzens wohl thun, daß aber das Auffuchen derselben oft Mühe macht, wenn das Herz müde und das Auge trübe geworden. Daher der Versuch, eine Kette solcher Worte aneinander zu reihen, um es den nach Ergebung und Kraft verlangenden Seelen leichter zu machen, die aus Gottes Wort dem Handeln der Erlauchten Frau, von der theilnahmenvollen, aus dem Herzen kommenden Art ihres persönlichen Auftretens, überhaupt von ihrem ganzen Sein und Wesen etwas unendlich Ausgleichendes und schroffe Gegenätze Verführendes aus. Das aber ist von doppelt hoher Bedeutung in einer Zeit, in der rücksichtslosste Selbstsucht so sehr im Vordergrund steht, in der die unteren Stände nicht allein nach Verbesserung ihrer materiellen Lage streben, sondern mindestens ebenso sehr auch nach erhöhter persönlicher Geltung. Wie sehr Großherzogin Luise befreit sein mag, jedes Verdienst von sich zu weisen, ihre Werke legen unwiderlegbares Zeugniß ab für ihre hohen Verdienste. Diese Werke sind die Lebewerdigen Denkmäler, die sie ihrer Menschlichkeit, die sie ihrer Liebe zum badischen Volke gesetzt hat.“

*) „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.“ Glaubensworte für Tage der Prüfung. Ausgewählt von Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin Luise von Baden. II. Auflage. Velhagen und Klasing, Bielefeld, 1901.

Zur Lage.

SRK. Berlin, 2. Dezember.

Zwei Thatfachen, auf die um so eindringlicher hingewiesen werden muß, als die tarifgegnereiche Presse geflissentlich daran vorübergeht, bleiben für die Weiterbehandlung der zollpolitischen Entwürfe bestimmend. Erstens gibt es jetzt eine nicht bloß sogenannte, sondern zweifellos hinreichend starke und entschlossene Mehrheit für die Vorlagen, die durch die maßlosen Angriffe eines Theiles der liberalen Blätter noch enger zusammengeführt wird. Zweitens befindet sich diese Mehrheit nicht mehr in Opposition, sondern in Uebereinstimmung mit den Verbündeten Regierungen. Die beiden verfassungsmäßigen Faktoren, Bundesrath und Reichstagsmehrheit, haben sich über das, was sie von den eingebrachten Entwürfen und den dazu beantragten Abänderungen zum Gesetz erheben wollen, verständigt. Die parlamentarische Taktik, deren es zur Durchbringung des Kompromisses bedarf, bleibt in erster Linie der Reichstagsmehrheit überlassen.

Daß aber die Mehrheit nach dem Grundprinzip des Parlamentarismus das Recht hat, ihren Willen gegen den der Minderheit durchzusetzen, ist ganz unbestreitbar. Die Geschäftsordnung, deren Bedeutung von der Opposition künstlich bis zur Unantastbarkeit einer Magna Charta neben oder womöglich noch über der Verfassung hinaufgeschraubt wird, ist zum Schutz der parlamentarischen Verhandlungen festgesetzt und darf nicht zur Verdrehung des Parlamentarismus selbst mißbraucht werden. Ein verfassungsmäßiges Recht der Minderheit, die Mehrheit an der Durchführung ihres Willens zu hindern, gibt es nicht! Diese Grundwahrheit sollte gerade die liberale Presse als Hüterin der Volksrechte nicht aus den Augen verlieren. Ein Parlament, in dem die Mehrheit sich ihrer gesetzgeberischen Befugnisse von der Minderheit entkleiden läßt, vernichtet sich selbst.

Sachlicher Widerstand der Opposition bis zur entscheidenden Abstimmung wäre verständlich. Aber wie steht es um die Sachlichkeit im Kampf gegen die Tarifvorlage? Alle Einwendungen gegen die Gesetzesentwürfe sind dutzendfach vorgebracht worden. Daß gewisse Dauerreden sachlich etwas Neues enthielten, glauben die Redner selber nicht. In der Presse der Linken ist seit Monaten versichert worden, es sei unmöglich, noch etwaige bisher un-

Beachtet gebliebene Gesichtspunkte für oder wider das Tarifwerk ausfindig zu machen. Trotz der Vorwände, die ihr durch Einzelheiten der letzten Sitzungen geliefert werden konnten, muß die Minderheit bei ehrlicher Selbstprüfung sich prinzipiell im Unrecht fühlen. Ihr Vorgehen legt die Art an die Wurzel unserer verfassungsmäßigen Zustände. Denn die Minderheit lehnt sich gegen den in der Uebereinstimmung von Bundesrath und Reichstagsmehrheit verkörperten gesetzgeberischen Willen auf und sucht das Parlament bis zum Ablauf seiner Vollmachten arbeitsunfähig zu machen. Das ist und bleibt verfassungswidrig und muß, um dem Ruin des deutschen Parlamentarismus vorzubeugen, verhindert werden. Für die Mehrheit ist der Beweis eine Ehrenpflicht, daß sie den Willen und die Macht hat, der Nation einen nicht der sozialdemokratischen Zügelführung unterworfenen Reichstag zu erhalten. Darum handelt es sich.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 2. Dezember.

(Ergänzung des telegraphischen Berichts.)

Nachdem der Antrag Singer auf Uebergang zur einfachen Tagesordnung abgelehnt worden war, erklärt der Präsident: Wir kommen nun zur Abstimmung über den Antrag Kardorff auf Schluß der Geschäftsordnungsdebatte. Ich bitte, daß diejenigen Herren, welche den Schluß annehmen wollen.

Abg. Barth (freij. Vereinig.) unterbricht mit dem Auf: zur Geschäftsordnung.
Der Präsident erwidert: Wir befinden uns bereits in der Abstimmung. (Großer Lärm links.) Ich bitte diejenigen, welche den Schluß annehmen wollen, sich zu erheben. Das geschieht. Der Schluß der Geschäftsordnungsdebatte ist beschlossen. Es sind Zweifel an der Zulässigkeit des Hauptantrages Kardorff auf ein bloc-Aannahme des Zolltarifs ausgesprochen worden. Wir haben daher über seine Zulässigkeit abzustimmen.

Die Abgg. Barth und Gothein melden sich zur Geschäftsordnung. Der Präsident erwidert: Ich kann das Wort nur erteilen, wenn Sie über die Art der Abstimmung sprechen wollen.

Abg. Barth beantragt namentliche Abstimmung.
Abg. Gothein meldet sich wiederholt zum Wort und ruft, er habe sich bereits bei den Schriftführern zum Wort gemeldet.

Vizepräsident Graf Stolberg entgegnet: Sie haben sich bei mir zu melden.
Hierauf beginnt die namentliche Abstimmung über die Zulässigkeit des Antrages Kardorff. Die Sozialdemokraten verlassen den Saal.

Der Antrag Kardorff wird mit 198 gegen 45 Stimmen bei 11 Stimmenthaltungen für zulässig erklärt.

Abg. Singer erklärt zur Geschäftsordnung: Mit dem Antrag Kardorff stellte die Mehrheit des Reichstages sich außerhalb der Geschäftsordnung und Verfassung. Weil Sie fürchten, nicht vollständig zu bleiben, verübten Sie einen Gewaltstreich unter Bruch der Geschäftsordnung, der Verfassung und des parlamentarischen Rechts.

Vizepräsident Graf Stolberg ruft Singer zur Ordnung.
Abg. Singer fährt fort: Sie proklamirten die Diktatur des Volkswunders. Wir lehnen daher jede Beteiligung an diesem parlamentarischen Staatsstreich ab, indem wir von der Gewalt an das Recht, vom Reichstag an das Volk appelliren.

Vizepräsident Graf Stolberg eröffnet die Diskussion über den § 1, Absatz 1 des Kommissionsbeschlusses zum Tarifgesetz, zusammen mit dem Antrag Kardorff und den anderen Anträgen und bemerkt, der Antrag Kardorff sei abgeändert. (Lärm links: zur Geschäftsordnung!)

Abg. Gothein bemerkt zur Geschäftsordnung, er protestire dagegen, daß Redungen zum Wort beim Präsidenten selbst anbringen sind.

Vizepräsident Graf Stolberg entgegnet, er wolle dem Abg. Gothein keinen Vorwurf machen und nur sagen, daß er nicht gewußt habe, daß Gothein sich gemeldet habe.

Abg. Gothein entgegnet, ich nahm auch nicht an, daß Sie mir einen Vorwurf machen wollten. Die Meldung beim Schriftführer muß genügen. Der eben gefasste Beschluß bezieht sich nur auf die Zulässigkeit des früheren Antrages Kardorff, aber nicht auf den neu eingebrachten. Außerdem sei letzterer anonym. Er beantrage, einen solchen namenlosen Antrag nicht zur Debatte zuzulassen.

Vizepräsident Graf Stolberg entgegnet, der Antrag liege ihm mit der Unterschrift v. Kardorff vor. Er nehme an, es sei ein Versehen der Druderei. (Lärm und Widerspruch links.)

Abg. Gothein erwidert, die verschiedenen Parteien seien selber verschiedener Ansicht über die Bedeutung des Antrages Kardorff.

Vizepräsident Graf Stolberg bittet den Abg. Gothein, thätiglich nur zur Geschäftsordnung zu sprechen. (Protestrufe links.) Er bittet, nicht unter der Form einer Geschäftsordnungsdebatte den ganzen Antrag Kardorff zu diskutieren.

Abg. Gothein beharrt dabei, daß das zur Geschäftsordnungsdebatte gehöre.
Es folgt eine erregte Auseinandersetzung zwischen Gothein und Graf Stolberg. Die Linke greift mit großem Lärm ein.

Abg. Gothein fährt fort: Der Antrag Kardorff laufe auf ein bloc-Aannahme des Tarifs hinaus. Der § 1 habe vorberige Durchberatung des Tarifs zur Voraussetzung. Die Beratung des Zolltarifs sei also gar nicht aus der Welt geschafft. Seine Freunde hätten sich daher in der Fraktions-sitzung, schon ehe der Antrag Kardorff auf die Tagesordnung kam, entschlossen, zur Geschäftsordnung zu beantragen, zusammengehöriges zusammenzufassen, wie es auch in der Kommission geschehen sei. Redner protestirt dagegen, daß die Freisinnige Vereinigung sich in der Gefolgschaft der Sozialdemokraten befinde.

Vizepräsident Graf Stolberg unterbricht: Wenn in den letzten Tagen der Rahmen der Geschäftsordnungsdebatte etwas zu weit war, so halte er es doch für erwünscht, ihn jetzt etwas enger zu ziehen. (Zuruf links: Der neue Herr!)

Abg. Gothein polemisiert dann gegen das Verhalten der Mehrheitsparteien und verweist dabei auf die Vorgänge in der Kommission, wobei er mehrfach von Graf Stolberg ermahnt wird, zur Geschäftsordnung zu sprechen.

Der neue Antrag Kardorff ist in die Form einer Verächtigung zum früheren Antrag Kardorff gefaßt und lautet: Verächtigung zu den Einleitungsworten des Antrages v. Kardorff und Genossen: 1. die Worte „Eventualantrag zu Nr. 704 der Drucksachen“ unter der Ueberschrift der Drucksache fallen fort. 2. An Stelle der Einleitungsworte „der Reichstag wolle beschließen: für den Fall der Annahme des § 1 Absatz 1 des Entwurfs eines Zolltarifgesetzes denselben zu fassen wie folgt“ ist zu setzen: „Der Reichstag wolle beschließen: den Absatz 1 des § 1 des Entwurfs eines Zolltarifgesetzes wie folgt zu fassen“.

Abg. Spahn (Centr.) bemerkt, der Antrag Kardorff sei durch Beschluß des Hauses zulässig. Die Verächtigung unterscheidet sich materiell nicht von dem alten Antrag.

Abg. Mollenhuth (Soz.) widerspricht dem und wird vom Vizepräsidenten Büsing mehrfach zur Sache gerufen.

Vizepräsident Büsing theilt mit, es sei ein Antrag auf Schluß der Geschäftsordnungsdebatte über die Zulässigkeit des berichtigen Antrages Kardorff eingegangen.

Abg. Singer beantragt Uebergang zur Tagesordnung über diesen Antrag.

Abg. Stadthagen begründet den Antrag Singer in längeren Ausführungen und wird vom Vizepräsidenten Büsing wiederholt aufgefordert, sich mehr an die Sache zu halten.

Abg. Stadthagen beantragt schließlich namentliche Abstimmung über den Antrag Singer.

Abg. Liedemann (konf.) spricht gegen den Uebergang zur Tagesordnung aus formellen Gründen. Die Geschäftsordnung sehe zwei Arten vor, wie die Debatte beendet werden könnte, entweder durch einen Schlußantrag, oder durch Uebergang zur einfachen Tagesordnung. Diese beiden Arten könnten aber nicht nebeneinander herlaufen. Redner protestirt dagegen, daß sich das heutige Verfahren als Präzedenzfall einbürgere.

Vizepräsident Büsing weist darauf hin, daß Graf Valle-strem das Verfahren vorher als zulässig erachtete.

Darauf wird der Antrag Singer auf Uebergang zur Tagesordnung mit 215 gegen 71 Stimmen bei zwei Enthaltungen abgelehnt.

Es folgt die namentliche Abstimmung über den Antrag auf Schluß der Diskussion über die Geschäftsordnungs-mäßige Zulässigkeit des berichtigen Antrages Kardorff. Die Diskussion wird mit 214 gegen 76 Stimmen bei zwei Enthaltungen geschlossen, sodann wird die Zulässigkeit des berichtigen Antrages Kardorff mit 200 gegen 44 Stimmen bei neun Enthaltungen ausgeprochen. Eine Stimme ist ungenügend.

Am 7. Uhr wird ein Vertagungsantrag der Linken abgelehnt.

Vizepräsident Büsing wiederholt, daß die Diskussion eröffnet ist über den § 1, Absatz 1 der Kommissionsbeschlüsse, der sich mit der Regierungsvorlage deckt, zugleich mit dem Antrag Kardorff und den übrigen Anträgen.

Abg. Broemel (freij. Vereinig.) erinnert daran, daß bereits ein Beschluß des Hauses über die geschäftliche Behandlung des Tarifs vorliegt, wonach die einzelnen Positionen einzeln beraten werden müssen. In dem der Präsident seinerzeit einen derartigen Vorschlag gemacht und konstatirt habe, daß ein Widerspruch nicht erhoben wurde, liege also ein Beschluß des Hauses vor.

Vizepräsident Büsing stellt fest, daß der Präsident nach Erledigung der Petitionen am 27. November erklärte: Wir würden jetzt in die Tarifberatung eintreten, soweit der Tarif noch nicht beraten ist. Dann schlug der Präsident den bekannten Modus vor, die Nummern, zu denen keine Anträge vorlägen, einfach aufzurufen zu dürfen. Widerspruch erhob sich dagegen nicht.

Abg. Wedh-Coburg (freij. Volksp.) weist darauf hin, daß der neue Antrag nicht von allen Antragstellern des ersten Antrages unterzeichnet sei.

Abg. Singer schlägt sich dem Abg. Broemel an.
Dann wird wiederum ein Vertagungsantrag abgelehnt.

Vizepräsident Büsing theilt mit, daß ein Antrag vorliegt auf Schluß der Geschäftsordnungsdebatte über die Frage, ob ein Beschluß des Hauses über die geschäftliche Behandlung des Tarifs vorliegt.

Abg. Bebel beantragt, hierüber zur Tagesordnung überzugehen.

Vizepräsident Büsing bemerkt, im Hause bestünde Zweifel, ob ein derartiger Tagesordnungsantrag zulässig ist. (Wütender Lärm bei den Sozialdemokraten.) Ich für meine Person habe Ihnen bewiesen, daß ich den Antrag zulasse. Da Sie aber gehört haben, daß ein Widerspruch da ist, so gibt es kein anderes Mittel, als einen Beschluß des Hauses herbeizuführen. (Stürmischer Lärm.)

Abg. Singer hat am 7. November erklärt, daß, wenn sich gegen die Ansicht des Präsidenten Widerspruch erhebt, es selbstverständlich ist, daß das Haus befragt wird. (Lärm links.) Ich werde daher auch heute das Haus entscheiden lassen. (Lärm.) Büsing fragt, ob der Widerspruch aufrecht erhalten werde. (Zurufe rechts: Jawohl.)

Abg. Bebel erklärt, das Haus habe darüber nicht mehr zu entscheiden. Es ist Pflicht des Präsidenten... (Vizepräsident die Ustung unterbricht den Redner mit den Worten: Was meine Pflicht und Schuldigkeit ist, weiß ich allein, ich verbitte mir jede Kritik.) (Wütender Lärm bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Bebel spricht noch eine Zeit lang sehr laut, bleibt aber trotzdem wegen des Lärmes unverständlich. Die meisten Abgeordneten haben sich von ihren Plätzen erhoben.

Abg. Spahn wünscht, daß die ganze Frage der Geschäftsordnungs-kommission überwiesen werde, für heute aber das bereits zweimal geübte Verfahren beibehalten werde.

Als der Abg. Hoch (Soz.) dem Grafen Stolberg, der inzwischen das Präsidium übernommen hat, zu nahe kommt, schwingt Graf Stolberg die Präsidentenglocke so dicht vor dem Abg. Hoch, daß dieser zurückgeht, was allgemeine Heiterkeit hervorruft.

Nachdem der von den Mitgliedern der Rechten erhobene Widerspruch gegen den Tagesordnungsantrag für heute zurückgezogen worden war, wird schließlich nach vielem Lärm der Tagesordnungsantrag mit 211 gegen 68 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt.

Als Vizepräsident Graf Stolberg nunmehr über den Antrag Normann auf Schluß der Geschäftsordnungsdebatte abstimmen lassen will, erhebt sich ein neues Getöse. Die Sozialdemokraten verlangen fortwährend das Wort zur Geschäftsordnung.

Der Antrag auf Schluß der Geschäftsordnungsdebatte wird mit 209 gegen 68 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen.

Als nunmehr Graf Stolberg über den Antrag Spahn Liedemann abstimmen lassen will, wonach die Frage, ob die einfache Tagesordnung über Schluß der Debatte zulässig ist, an die Geschäftsordnungs-kommission überwiesen werden soll, verlangen die Abgg. Singer, Broemel u. a., daß vorher darüber noch debattirt werden. Sie laufen schreiend zur Tribüne hinauf. Die Glocke entfällt dem Präsidenten und zerbricht. Eine neue Welle wird gebracht. Minutenlang Lärm und Hufe: „Schuffel!“

Die Abstimmung erfolgt schließlich. Die Sozialdemokraten betheiligen sich nicht an derselben und schreien fortwährend: „Debatte!“ Der konservative Abgeordnete Stropach geht zu den Sozialdemokraten hinüber und tippt mit dem Finger gegen seine Stirn. Mehrere Sozialdemokraten wiederholen die Bewegung ihm gegenüber.

Der Antrag Spahn-Liedemann wird mit 227 gegen keine Stimme bei zwei Enthaltungen angenommen.

Abg. Singer nennt die Abstimmung einen Rechtsbruch und wird zur Ordnung gerufen.

Graf Stolberg erklärt die Abstimmung für rechtsgültig. (Pfuierteufe der Sozialdemokraten.)

Hierauf verläßt sich das Haus auf morgen 12 Uhr. — Schluß gegen halb 10 Uhr.

* Berlin, 3. Dezember.

(Telegraphischer Bericht.)

Präsident Valle-strem eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 20 Minuten.

Der Präsident eröffnet die Diskussion über einen Antrag Singer-Saase, der verlangt, daß die Verhandlung über den Antrag v. Kardorff ausgesetzt werde.

Abg. v. Kardorff beantragt Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. Saase (Soz.) spricht gegen diesen Antrag und wird vom Vizepräsidenten Büsing wiederholt zur Sache gerufen. Redner widerspricht dem Präsidenten erregt unter stürmischen Zurufen von rechts und links.

Als Vizepräsident Büsing sich jede Kritik der Geschäfts-führung verbittet, erheben die Sozialdemokraten großen Lärm.

Der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung wird mit 210 gegen 66 Stimmen bei 6 Enthaltungen angenommen.

Abg. Barth beantragt Zurückverweisung derjenigen Tarifpositionen an die Kommission, betreffend deren der Referent sich nicht zur Sache äußern will oder kann, damit schriftlich über dieselben berichtet werde.

Abg. Spahn spricht gegen diesen Antrag.
Abg. Singer spricht dafür.

Vizepräsident Büsing entscheidet, daß sämtliche Referenten hinter einander das Wort nehmen können.

Referent Graf Schwerin verzichtet auf das Wort, erstattet aber, nachdem besonders Abg. Richter die Nothwendigkeit des Referates dargelegt hat, doch das Referat über die 22 ersten Nummern des Zolltarifs.

Abg. Barth bezeichnet diesen 10 Minuten dauernden Bericht als ungenügend und beantragt Zurückverweisung an die Kommission, behufs eines schriftlichen Berichtes.

Ueber den Antrag Barth entpinnt sich eine lange Debatte.

Abg. Barth erhält einen Ordnungsruf, als er das Referat des Abg. Schwerin eine Karrikatur nennt.

Abg. Singer hebt hervor, daß die Regierung nicht Stellung zum Antrage Kardorff nehme.

Der Antrag Barth wird sodann mit 228 gegen 78 Stimmen bei 2 Enthaltungen abgelehnt.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, die Verbündeten Regierungen können sich mit dem Antrage v. Kardorff erst äußern, wenn das Haus in die sachliche Beratung desselben eingetreten sein werde, was hoffentlich recht bald geschehen möge.

Arbeiterunruhen in Rußland.

(Telegramm.)

* St. Petersburg, 3. Dez. Am 17. November stellten 3000 Arbeiter der in Kostow am Don gelegenen Werksstätten der Wladikawkas-Eisenbahn die Arbeit ein und forderten von der Eisenbahnverwaltung eine Verkürzung der Arbeitszeit, Lohn-erhöhung und Entlassung einiger Meister. Am 20. November wurde den Arbeitern bekannt gegeben, daß die Forderungen nicht beachtet würden, weil die Arbeit eingestellt worden sei, ohne daß die Arbeiter auf gesetzlichem Wege versucht hätten, ihre Rechte zu vertreten. Schon zu Beginn des Ausstandes waren bei den Arbeitern gedruckte Proklamationen bemerkt worden, die die Unterschrift trugen: „Don'sches Comité der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei“.

Die Arbeiterbewegung dehnte sich auf mehrere Fabriken des Ortes aus. Infolgedessen wurden am 21. November fünf Aufrührer festgenommen. In beiden folgenden Tagen fanden in einer am Tennernigki-Stadtheil von Kostow gelegenen Schlucht Arbeiterverfammlungen statt. Um weitere Verfammlungen zu verhindern, wurde in der ganzen Schlucht eine Sonnie Kosaken gelegt. Die Arbeiter empfangen die Kosaken mit einem Steinhagel, wobei ein Offizier und neun Kosaken verwundet wurden. Als die Ausschreitungen ihren Höhepunkt erreichten, erhielt eine halbe Sonnie Kosaken zu Fuß den Befehl, zu feuern, worauf der Arbeiterhaufen flüchtete und zwei Todte und 19 Verwundete am Platz ließ. Der Ausstand fand Widerhall bei den Arbeitern auf der Station Tichorezkaia. Diese stellten am 28. November die Arbeit ein. Am 29. November wurde den Ausständigen erklärt, daß jede Verfammlungen unterjagt sei. Trotzdem verfammlten sich am folgenden Tage an 1000 Arbeiter, die ungeachtet wiederholter Ermahnungen nicht auseinandergingen und das Militär mit Steinwürfen bombardirten. 12 Kosaken wurden verwundet. Einem Offizier wurde mit einem Beile die Hand durchhakt. Nach Erschöpfung aller Mittel zur Beruhigung der Menge sah sich der Kommandeur gezwungen, Feuer zu geben, worauf der Haufen auseinanderlief und zwei Todte, sieben Schwerverletzte und 12 Leichtverletzte zurückließ.

Die Bottschaft Roosevelt's.

(Telegramm.)

* Washington, 2. Dez. In seiner Bottschaft betont Präsident Roosevelt, das Land befinde sich in einer Periode des unbegrenzten Gedeihens. Es habe eine große Rolle in der Welt gespielt und wolle diese noch erweitern. Roosevelt erinnert an seinen Entschluß, die Trübs zu regeln. Seine Absicht sei nicht, die Verbände abzuschaffen, sondern ihnen zu nehmen, was daran

schlecht sei. Der Präsident spricht sich gegen die Monopole aus. Bezüglich der Verfassungsrevision erklärt er, er würde nicht davor zurückschrecken, wenn dies notwendig sei. Die Wohlfahrt des Landes wuchs immer unter den Schutzolltarifen. Der erste Punkt der Erwägung sei der Grundsatz, die amerikanischen Handelsinteressen mindestens auf gleichen Fuß zu stellen, wie die ausländischen Interessen. Reziprozitätsverträge seien äußerst wünschenswert. Der Präsident hebt dann die Nothwendigkeit der Elemente der Elasticität im Währungs-system hervor, um finanziellen Krisen vorzubeugen. Er rath zum Schiedsgericht an Stelle der Kriege. Mit Kolumbien seien Verhandlungen im Gange wegen der Zustimmung zum Zithmuskanal. Die Monroe Doktrin müsse das Grundprinzip der amerikanischen Politik sein. Am Horizont sei keine Wolke, es scheine, daß nicht die mindeste Differenz mit dem Auslande zu befürchten sei; aber für den Fall von Schwierigkeiten würde es verhängnißvoll sein, die Schaffung einer starken Flotte abzulehnen.

* London, 3. Dez. „Daily Telegraph“ schreibt: Die Politik Roosevelts wird von den einsichtigen Diplomaten Englands durchaus gebilligt. Das wesentliche Band, das England und die Vereinigten Staaten immer enger verknüpft, ist die Gleichheit der Interessen. Wir sollten eine Politik zustimmen, die jede europäische Einmischung in die bestehenden Zustände der westlichen Hemisphäre entschieden ausschließt. In Bezug auf den äußersten Osten haben wir dieselben Absichten und trachten in gleicher Weise nur darnach, freie Märkte in China zu eröffnen und uns jedem Wunsch zu widersetzen, den Kaufleuten den Eintritt zu verschließen.

* Washington, 2. Dez. Senat. Cullon brachte einen Gesetzentwurf ein betreffend Abänderung des Sherman Antitrust-Gesetzes. Die Vorlage unterlag dem Handel zwischen den einzelnen Unionstaaten mit von Fracht erzeugten Waaren. Als Strafe für Uebertretungen des Gesetzes sind Summen von 500 bis 5000 Dollars vorgesehen. — Repräsentantenhaus. Gull, Vorsitzender der Militärkommission, brachte einen Gesetzentwurf ein betreffend Errichtung eines Generalstabes der Armee. Beide Häuser wurden nach kurzer Sitzung vertagt.

Die Aktion gegen den Mullah.

(Telegramm.)

* Rom, 3. Nov. In Beantwortung einer Interpellation Santinis über die Haltung der italienischen Regierung gegenüber den Ereignissen im englischen Somaliland, führt Prinetti aus, daß Italien seit langer Zeit das Protektorat über die Sultanate Midshurtini und Obbia ausübe. Die südlicher gelegene Kolonie Venadit werde von einer italienischen Gesellschaft verwaltet. Das der Küste dieser Kolonie entsprechende Hinterland werde als zur italienischen Einflußsphäre gehörig betrachtet, als Gebiet, über das, wenn überhaupt eine Nation, nur die italienische einmal die Souveränität haben könnte. Der Mullah veranstaltete auf dem zur italienischen Einflußsphäre gehörigen Gebiet Raubzüge. England leitete seit einiger Zeit eine militärische Aktion ein, um den Mullah hierfür zu bestrafen, habe dies aber nicht ausführen können, da der Mullah auf das zur italienische Interessensphäre gehörige Gebiet flüchtete. Deshalb suchte England um die Ermächtigung nach, nöthigenfalls in das italienische Gebiet einrücken zu dürfen, und da Italien weder damals, noch auch jetzt plante, für seine eigene Rechnung zu einer militärischen Unternehmung gegen den Mullah zu schreiten, so habe es England bewilligt, seine Aktion auch unter Ueberschreitung der Grenzen des italienischen Gebietes durchzuführen. England schlug vor, daß ein italienischer Marineoffizier die englische Expedition begleiten möge. Dies sei von Italien angenommen. Auf eine neue Anfrage Santinis erklärt Prinetti, der Regierung sei bisher kein Gesuch Englands um Landung oder Durchmarsch durch das Gebiet des Somalilandes zugegangen, das unter italienischem Protektorat steht. Sollte dies geschehen, so werde die Regierung die Frage unter dem doppelten Gesichtspunkte prüfen.

Großherzogthum Baden.

* Karlsruhe, 3. Dezember.

(Zur Feier des Geburtstags Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin) haben heute die staatlichen und städtischen Gebäude, sowie viele Privathäuser Flaggensturm angelegt. Am frühen Morgen erschallten vom Rathhaus thurm die feierlichen Klänge der Choralmusik, mit der alljährlich der hohe Festtag eingeleitet wird, an dem das badische Volk in Stadt und Land in treuer, dankbarer Ergebenheit herzlichen Antheil nimmt. In die im Großherzoglichen Schloße aufgelegten Gratulationsbogen zeichneten sich zahlreiche Herren und Damen der Gesellschaft ein. Abends wird im Hoftheater die Oper „Don Juan“ als Festvorstellung gegeben.

P. (Fernsprechverkehr.) Nach einer von dem Kaiserlichen Telegraphenamt hier an die Handelskammer gelangten Mittheilung sind vom 1. I. M. an Rößchwoog, Wagan und Erbach (Odenwald) zum Sprechverkehr mit Karlsruhe zugelassen. Die Gesprächsgebühr beträgt bei Rößchwoog 25, bei Wagan 20 und bei Erbach 50 Pf.

(Verein bildender Künstler.) Eine überaus große Zahl von Theilnehmern vereinigte der diesjährige Wehrungsabend des Vereins bildender Künstler in dessen weiten Räumen. Zum ersten Male seit der in der Karlsruher Künstlergesellschaft eingetretenen Spaltung fanden sich die Mitglieder des Vereins und des Künstlerbundes vereinigt zu gefelliger Unterhaltung, nachdem zuvor in den beiden Vereinen einstimmig beschlossen war, die bisher stattgehabte Trennung aufzugeben. In kurzen, herzlichen Worten wurde von den Herren Galeriedirektor Thomas, Professor v. Volkmann, Fred auf die Bedeutung dieses Vorganges hingewiesen, und alleseitig der Wunsch eingedocht, es möchte der 2. Dezember der Markstein sein für eine neue blühende Entwicklung des Karlsruher Kunst-

lebens. Den gesellschaftlichen Zusammenschluß der gesammten Karlsruher Künstlerschaft, der sich hiermit vollzogen hat, können auch wir nur mit Freuden begrüßen. Der gefellige Verkehr aller Künstler untereinander kann auf das Kunstleben unserer Stadt nur einen günstigen Einfluß ausüben.

* Baden, 2. Dez. Anlässlich des Allerhöchsten Geburtstages Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin versammelten sich heute Abend die Sänger der Liedertafel Aurelia im Großherzoglichen Schloße, um Ihrer Königlichen Hoheit ein Gefangenslied darzubringen. Nach Aufstellung der Sänger erschienen alsbald Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin, sowie der Erbprinz mit hohem Gefolge. Unter Direction des Herrn Musikdirektors Karl Weines brachten die Sänger W. A. Mozarts „Reihe des Gefanges“, sodann vier Volkslieder und zwar „O Tannenbaum“, „Ehre sei Gott“, „Ich fahr dahin“, „Abfertigung“ und zum Schluß E. M. von Webers „Frühlingsabingung“ zum Vortrag. Der Präsident der „Aurelia“, Herr Stadtrat J. Koch, überreichte Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin ein Blumenarrangement. Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog eine Mappe mit der von Herrn Musikdirektor Weines aus Anlaß des 50jährigen Regierungsjubiläums komponirten und seiner Königlichen Hoheit gewidmeten Festhymne und brachte hierauf auf Ihre Königlichen Hoheiten und das ganze Großherzogliche Haus ein Hoch aus, in welches die Sänger begeistert einstimmten. Seine Königliche Hoheit der Großherzog sprach zugleich im Namen seiner hohen Gemahlin den Dank für das Gefangenslied aus und äußerte sich außerordentlich anerkennend über den schönen Verlauf desselben. Zum Schluß unterhielten sich sodann die Allerhöchsten Herrschaften in huldvoller Weise mit den Vorstandsmitgliedern, dem Dirigenten und den Sängern der Liedertafel „Aurelia“.

Ausstände.

(Telegramme.)

* Marseille, 3. Dez. 4500 ausständige Schiffsleute nahmen eine Tagesordnung an, in welcher die Regierung zu ihrer unpartheiischen Haltung beglückwünscht wird. Die Ausständigen erbitten Zurückziehung der Truppen und der Polizei.

* Marseille, 3. Dez. Die Ausständigen sprechen von der Möglichkeit einer Verständigung auf der Grundlage genauer Beobachtung des Uebereinkommens von 1900.

Ostasiatisches.

(Telegramme.)

* Berlin, 3. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Zwischen den vier Mächten, die an der provisorischen Befestigung Shanghais theilhaftig sind, fand ein Meinungsaustausch über die Modalitäten der gleichzeitigen Zurückziehung der Truppen statt. Das japanische Befestigungskorps verließ am 22. November Shanghai. Die Engländer werden bekanntlich am 20. Dezember nachfolgen. Im Anschluß daran werden die deutschen Truppen abziehen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Berlin, 3. Dez. Nach dem hier Vormittags halb 11 Uhr ausgegebenen Krankheitsbericht hat der Herzog von Sachsen-Altenburg die Nacht ziemlich ruhig verbracht, da er weniger durch Husten gequält war. Befinden und Appetit sind befriedigend.

* Gmunden, 3. Dez. Der ehemalige österreichische Staatsminister Graf Richard von Belcredi ist gestorben.

* Paris, 3. Dez. Der Ministerrath entschied, daß über mehrere Bischöfe, welche die vom Staatsrath als mißbräuchlich bezeichnete Petition unterschrieben haben, die Gehaltsperre verhängt werden soll.

* Paris, 2. Dez. Die Regierung hat beschlossen, die Genehmigung derjenigen Kongregationen, welche den Elementarunterricht erteilen, beim Parlament nicht zu beantragen, weil sie der Ansicht ist, daß Niemand das Recht zuzustehen, an Stelle der Regierung für die Sicherung des Unterrichts sorgen zu wollen. Die Regierung erachte dafür, daß die religiösen Kongregationen nicht geeignet sind, den Elementarunterricht in Uebereinstimmung mit den Bedürfnissen der modernen Gesellschaft zu erteilen. Die Regierung unterstützt nicht die Gesuche der religiösen Gesellschaften, die sich als Missionskongregationen konstituirten haben. Sie ist der Ansicht, daß diese Kongregationen in die der Weltgeheiligkeit vorbehaltenen Amtshandlungen eingreifen.

* Haag, 3. Dez. Die Zweite Kammer nahm mit Einstimmigkeit die Brüsseler Zuckerkonvention an. Der Minister des Auswärtigen stellte in Uebereinstimmung mit mehreren Deputirten fest, daß England sich verpflichtet habe, den aus seinen Kolonien eingeführten Zucker mit einem Sonderzoll zu belegen, falls diese Kolonien Produktions- und Ausfuhrprämien gewähren. Der Minister bemerkte ferner, es sei nicht zu befürchten, daß Rußland Zucker auf dem Wege über Britisch-Indien nach Europa einführe, da es in diesem Falle den durch Artikel 5 der Konvention zugesicherten Vorbehalt des niedrigsten Satzes des Einfuhrzolltarifs nicht genießen würde.

* Rom, 2. Dez. Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht ein motu proprio des Papstes, durch das eine aus vier Kardinalen bestehende Kommission eingesetzt wird, deren Aufgabe es ist, das Vorgehen bei dem Werte der Erhaltung des Glaubens gegen die protestantische Propaganda in Rom zu leiten.

* London, 2. Dez. Unterhaus. Der Handelsminister erklärt auf eine Anfrage, betreffend die Lage der englischen Kolonien unter der Zuckerkonvention, aus der sich die Verpflichtung ergeben würde, für die kontrahirenden Mächte aus ihren Kolonien eingeführten Zucker mit Strafzoll zu belegen. Jeder Zweifel hieran, was die britische Regierung betreffe, sei beseitigt durch den Abschnitt 2 des Protokolls, der, so weit die Beziehungen zwischen England und seinen Kolonien in Betracht kommen, prinzipiell Aktionsfreiheit vorbehält. Die Erklärungen seien dem Protokoll einverleibt worden, in welchem mitgetheilt wurde, daß England keinesfalls eine Strafkaufel gegen seine mit Selbstverwaltung ausgestatteten Kolonien anwenden werde.

* Madrid, 3. Dez. Kammer. Diaz Moren beantragt ein Tadelvotum gegen das Ministerium. Die Kammer beschließt mit 96 gegen 86 Stimmen, den Antrag in Erwägung zu ziehen. Das der Regierung feindliche Abstimmungsergebnis erregt großes Aufsehen.

* Athen, 3. Dez. Bei den Wahlen für die Deputirtenkammer wurden 82 Delphianisten, 75 Theotokisten und 46 Zaimisten gewählt.

Verschiedenes.

* Bremerhaven, 3. Dez. (Telegr.) Vor der Jade- und Wesermündung ist gestern während eines Schneesturmes ein Schooner gesunken. Die Besatzung wurde von der Mannschaft des Rettungsbodes der Gesellschaft Schiffbrüchiger ans Land verbracht.

* Bochum, 3. Dez. (Telegr.) Bei dem Brande einer hiesigen Konditorei sind neun Personen ums Leben gekommen, drei wurden schwer verletzt.

* London, 2. Dez. (Telegr.) In der Nordsee wüthete ein furchtbarer Sturm. Etwa 80 Schiffe suchten im Hafen von Shields Zuflucht.

Großherzogliches Hoftheater.

Zum Hoftheater in Karlsruhe.

Donnerstag, 4. Dez. Abth. A. 22. Ab.-Vorst. (Mittelpreise.) Zum ersten Male wiederholt: „Monna Hanna“, Schauspiel in 3 Akten von Maeterlinck, deutsch von F. von Oppeln-Fronimonski. Anfang 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.

Freitag, 5. Dez. Abth. B. 22. Ab.-Vorst. (Mittelpreise.) „Marie, die Tochter des Regiments“, komische Oper in 2 Akten von Saint-Georges und Bahard. Deutsch von K. Gollmid. Musik von Donizetti. Marie: Clara La Porte-Stolzenberg. Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Samstag, 6. Dez. Abth. C. 22. Ab.-Vorst. (Kleine Preise.) „Der Geizige“, Lustspiel in 5 Akten von Moliere, nach Dingseldts Bearbeitung und Uebersetzung. — „Blau“, Lustspiel in einem Akt von Max Bernstein. Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Wetter am Dienstag, den 2. Dezember 1902.

Hamburg, Neufahrwasser und München trüb ohne Niederschlag; Eimünde ziemlich heiter; Münster zeitweise Schneeschauer; Breslau und Chemnitz anhaltend Schnee; Metz Nachmittags Regen.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 3. Dezember 1902, Vormittags 7 Uhr.

Nizza wolfig 5°, Florenz Nebel 4°, Rom wolkenlos 6°.

Wetterbericht des Centralbureaus für Meteorologie u. Hydrog. vom 3. Dezember 1902.

Der Luftdruck nimmt heute von einem über Skandinavien gelegenen barometrischen Maximum aus rasch nach Süden hin ab; damit sind bis Mitteldeutschland herab nordöstliche bis östliche Winde vorherrschend geworden, unter deren Einwirkung der Frost noch zugenommen hat. Hamburg meldet -7, Berlin -12, Chemnitz -11, Remel -20°. Flache Minima lagern über Nordösterreich und über der Rheinprovinz, das letztere verursacht bei uns regnerisches Wetter und südwestliche Winde, weshalb die Temperaturen noch erheblich über dem Gefrierpunkt liegen. Voraussichtliche Witterung: vorerst noch ziemlich mild und regnerisch, dann Frost.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Dezember	Barom. mm	Therm. in C.	Wind. in mm	Feuchtigkeit in Proz.	Wind	Wetter
2. Nachts 9 ^u .	743.2	7.3	6.2	82	SW	bedeckt ¹⁾
3. Morgs. 7 ^u .	746.0	5.5	5.8	86	W	„
3. Mitts. 9 ^u .	746.9	6.8	6.5	88	W	„

¹⁾ Regen.
Höchste Temperatur am 2. Dezember: 8.4; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 4.8.

Niederschlagsmenge des 2. Dezember: 8.6 mm.
Wasserstand des Rheins. Wagan, 3. Dezember: 3.07 m, gestiegen 10 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe.

Echte Havana-Importen!
1902er Erste beste Marken schon von pro Mille Mk. 75.— anfangend bis Mk. 1400.— in ca. 200 Sorten Restpartien mit großem Rabatt.
Versand an unbekannte Besteller gegen kostlose Nachnahme oder Referenzen.
Carl Ladendorff, Pforzheim (Baden) (vorm. in Havana).

G. SCHMIDT-STAUß Karlsruhe Kaiserstr. 154
ÄCHT SILBERNE BESTECKE
in bekanntester Ausführung zu billigsten Preisen.

Pflege die Zähne mit:
Tilit

Der Güter höchstes ist eine gute Verdauung. Entbehren Sie dieselbe, der Darm trägt, müssen Sie in der Bah, der Speisen vorzüglich sein, dann versuchen Sie es mit
Dr. W. Knecht's Magenbitter „Santis“
der beste Bitterstoff der Gegenwart mit feinem bis jetzt auf den Markt gebrachten zu vergleichen. Erhältlich in den Apotheken, Drogerien, Colonialwaren- und Delikatessen-Geschäften. Probeflasche M. 1.—, große Flasche M. 2.50.
Dr. W. Knecht & Co. Frankfurt a. M.
Bestreuer: **Robert Kay**, Schützenstraße 15.

Weihnachts-Ausstellung

FRIEDRICH
BLOS

Fernsprecher No. 213 — Karlsruhe — Kaiserstrasse 104, Ecke der Herrenstrasse. W. 641.3

Großh. Hoflieferant
F. Wolff & Sohn's Détail.



Predilectos No. 50, milde, angenehme, volle Sumatra-Felix
pr. 1000 Mk. 47.— = Probebeutel Mk. 4.70.
Wiederverkäufers als Force-Cigarre sehr zu empfehlen.
E. P. Hieke, Karlsruhe i. B.

Bei dem unterzeichneten Notariat ist auf sofort die **Schreibhilfenstelle** gegen eine jährliche Vergütung von 900 M. zu besetzen.
Et. Blaffen, den 2. Dezember 1902.
Großh. Notariat.
Stader. W. 912.1

Grosser Ausverkauf wegen Umzug.

Denkbar günstigste Gelegenheit zum billigsten Einkauf von Geschenken.
Nur solide Fabrikate.

So lange Vorrath reicht, gewähre ich bei allen Baareinkäufen auf
Glas u. Porzellan 10 Proz. Rabatt.
Figuren, Büsten, Nippsachen } 20 " "
Candelabres, Vasen und Jardinières }
Holzwaaren, Lampen } 25 " "
Ampeln, Blumenständer }
Decorationsgegenstände } 50 " "
Fächer, Palmen, Blumen }

Lit. Vereine haben noch besondere Begünstigungen.

Gekaufte Waaren werden auf Wunsch bis Weihnachten zurückgestellt.
Auch den Herren Wirthen zur Inventar-Ergänzung bestens empfohlen.

An den Sonntagen vor Weihnachten ist mein Geschäft von Vormittags 11 Uhr an geöffnet.

R. Wolfinger,

Friedrichsplatz 9.

NB. Vom 1. April 1903 an **Karl-Friedrichstrasse 14,**
gegenüber dem Großh. Bezirksamt.



Adolf Sexauer, Hoflieferant,
Karlsruhe, Neubau Kaiserstrasse 213.
Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen.

Dürkopp's Nähmaschinen

haben das gleiche Renommée
wie Dürkopp's Fahrräder.
Jahresproduktion 70000 Stück.

Alle Systeme mit Kugellagern für Familien und Handwerker
in jeder Ausstattung
empfiehlt zu Ausnahmepreisen

P. Eberhardt, Karlsruhe,
Amalienstrasse 18 — Telephon 1304. W. 000.1

Ofenbauten, Feuerungsanlagen,
für Hüttenwerke aller Industriezweige
mit u. ohne Lieferung d. feuerfesten Materialien.
Fabrikschornsteinbauten, Schornsteinreparaturen
der gefährlichsten Art ohne Betriebsstörung
werden nach den neuesten Erfahrungen
bestens ausgeführt von der
Süddeutschen Baugesellschaft
für Feuerungsanlagen u. Schornsteinbau G.m.b.H.
MANNHEIM, D.4.9.

G. Braun'sche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe.

Soeben erschien:

Freiburger

**Abhandlungen aus dem Gebiete
des öffentlichen Rechts**

herausgegeben von

Woldemar von Rohland Heinrich Rosin
Richard Schmidt

Heft I

Das Strafrecht

der französischen Encyclopädie

Ein Beitrag zur Geschichte der Aufklärung im achtzehnten Jahrhundert

von

Dr. jur. Alfred Freiherr von Overbeck.

Preis 3 Mark.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Eröffnung der Weihnachts-Ausstellung bei Lina Berthold Wwe.,

19 Karl-Friedrichstrasse 19

Spezial-Geschäft in Chocoladen, Cacao, Thee, ff. Dessert, Marzipan, Honigkuchen, engl. Biscuits etc.

Größte Auswahl am Platze in Gegenständen für Puppenkisten und Kaufkäden.

Patent-Fußboden-Oel-Wischer

mit auswechselbarem Filz zum Oelen von Fußböden aller Art

Neuheit. Kolossale Oel-Ersparnis. **Praktisch.**

Innerhalb weniger Minuten kann das grösste Zimmer geölt und hernach sofort wieder begangen werden.

Preis per Stück Mk. 6.—, nach Auswärts Mk. 6.50 franco.

Niederlage bei

HERMANN RIES, Friedrichsplatz 4, Karlsruhe.

Größtes Lager in Bürsten, Kammwaaren und Schwämmen.

Ingenieur-Gesuch.

Gesucht wird ein akademisch gebildeter, besonders im Wasser- und Brückenbau erfahrener, zu leitender Stellung befähigter Ingenieur.
Vererbungen mit Angabe des Bildungsganges, der seitherigen praktischen Thätigkeit und der Gehaltsansprüche wollen binnen 14 Tagen eingereicht werden. W. 769.1
Mannheim, den 21. Nov. 1902.
Bürgermeisteramt:
Martin.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Der Betrieb der Bahnhofswirtschaft in Oppenau soll auf 1. März f. J. alsbald wieder vergeben werden.

Die Mietangebote sind, mit Leumunds- und Vermögenszeugnissen belegt, unter der Aufschrift: „Miethe der Bahnhofswirtschaft in Oppenau“ bis zum 15. Dezember l. J. bei dem Gr. Betriebsinspektor in Oppenau einzureichen, bei dem auch die Bedingungen und der Wirtschaftsbetrieb erhoben werden können.
Karlsruhe, den 1. Dezember. 1902
Großh. Generaldirektion.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Nr. 119 231 C. Mit Gültigkeit vom 1. d. M. ist der Nachtrag IV zu dem vom 1. Februar 1898 gültigen Gütertarif, Theil II Heft 7 des süddeutsch-österreich.-ungarischen Verbands des erschienen.

Hierdurch treten für Hopfen in Wagenladungen theilweise Frachttarife ein. Die bisherigen Frachttarife bleiben noch bis 15. Januar 1903 fortbestehen.

Karlsruhe, den 1. Dezember 1902.
Großh. Generaldirektion.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Mit Wirksamkeit vom 1. Dezember 1902 treten im Verh. von den Stationen der württ. Nebenbahn Amstetten-Leidlingen nach den badiisch-schweiz. Übergangsstationen ermäßigte Frachttarife für Getreide etc. in Kraft. Nähere Auskünfte erteilen unsere Güterabfertigungstellen.
Karlsruhe, den 2. Dezember 1902.
Generaldirektion.

Bekanntmachung.

W. 857. Nr. 19 903. Heidelberg. In der Nachlasssache der Kassendirektorin Martin Volk Ehefrau, Katharina geborene Ruffler von Heidelberg, wurde unterem Heutigen der Waisen-

rath Lorenz Wolf in Handschuhheim zum Nachlassverwalter bestellt.
Heidelberg, den 27. Nov. 1902.
Großh. Amtsgericht.
Schott.

Für Gesellschaften und Festlichkeiten
empfehle geschmackvoll garnirte **PLATTEN** mit gemischtem **Aufschnitt** belegte Bröckchen Hummer-Mayonaise **Jtal. Salat** u. **Käse-Platten**

Carl Hager, Hoflieferant, Karlsruhe,
Erbprinzenstrasse, nächst dem Rondellplatz.
Telephon 358.